

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau)

Erscheint Dienst., Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen die dreigespalt. Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis monatl. 35 Pfg., mit Bringerlohn 40 Pfg., durch die Post M. 1.50 pro Quartal.

Nummer 122.

Dienstag, den 10. Oktober 1916.

20. Jahrgang.

Vom Weltkrieg.

Glänzende Abwehr an der Somme.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nähe der Küste und südlich von Ypern, sowie auf der Artoisfront der

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

herrscht rege Feuer- und Patrouillentätigkeit.

Die gewaltige Sommeschlacht dauert an. Fast steigerten gestern unsere verbündete Hände noch ihre Anstrengungen, um so empfindlicher ist für sie die schwere verlustreiche Niederlage, die ihnen die heldenmütige Infanterie und die starke Artillerie der Armee des Generals v. Below bereitet haben. Nicht das kleinste Grabenstück auf der 25 Kilometer breiten Schlachtfont ist verloren gegangen. Mit besonderer Hefigkeit und in kurzer Folge stürmten Engländer und Franzosen ohne Rücksicht auf ihre außerordentlichen Verluste zwischen Quebecourt und Bouchavesnes an. Die Truppen des Generals von Boehn und von Garnier haben sie jedesmal restlos zurückgeschlagen. Bei Le Sars nahmen wir bei der Säuberung eines Engländernestes 90 Mann gefangen und erbeuteten 7 Maschinengewehre.

Der Artilleriekampf erreichte auch südlich der Ancre und in einzelnen Abschnitten südlich der Somme, so beiderseits von Bermandovillers, größere Hefigkeit.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Umfangreiche deutsche Sprengungen in den Argonnen zerstörten die französischen Gräben in beträchtlicher Ausdehnung. Westlich der Maas fröschte das beiderseitige Feuer zeitweise merklich auf.

Die äußerste Anspannung aller Kräfte verlangt auch von unseren Fliegern im Beobachtungsdienste der Artillerie und bei den hierfür erforderlichen Schussflügen außerordentliche Leistungen. Die schwere Aufgabe der Beobachtungsflieger ist nur zu erfüllen, wenn ihnen die Kampflieger den Feind fernhalten. Die hiernach auf eine noch nie dagewesene Zahl gestiegenen Luftkämpfe waren für uns erfolgreich.

Wir verloren im September 20 Flugzeuge im Luftkampf, ein Flugzeug wird vermisst. Der französische und englische Verlust beträgt im Luftkampf 97, durch Abschuss von der Erde 25, durch ungewollte Landungen innerhalb unserer Linien 7, im Ganzen 129 Flugzeuge, er verteilte sich etwa zu gleichen Teilen auf unseren und den feindlichen Bereich.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Gegen einen Teil der kürzlich angegriffenen Front westlich von Lud wiederholten die Russen gestern ihre Angriffe. Sie haben an keiner Stelle Erfolg gehabt und wiederum größte Verluste erlitten. Auch hier eine blutige Niederlage unserer Feinde.

Südöstlich von Brzezany wurden russische Vorstöße abgeschlagen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpathen schoben wir durch überraschendes Vordringen an der Baba Ludowa unsere Stellung vor und verteidigten den Geländegewinn in heftigem Nahkampf.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

Der Vormarsch in Ost-Siebenbürgen wurde fortgesetzt. Die Rumänen sind in der Schlacht von Kronstadt (Brasso) geschlagen; vergebens griffen ihre von Norden eintreffenden Verstärkungen in den Kampf nordöstlich von Kronstadt ein. Törzwar (Toerzburg) wurde genommen. Der Gegner weicht auf der ganzen Linie.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Deutsche Truppen unterstützt durch österreichisch-ungarische Monitore setzten sich durch Handstreich in Besitz der Donau-Insel nordwestlich von Svislow, nahmen 2 Offiziere, 150 Mann gefangen und erbeuteten 6 Geschütze.

Mazedonische Front.

Westlich der Bahn Monasti, Glocina wurden feindliche Angriffe abgeschlagen, östlich der Bahn gelang es dem Gegner, auf dem linken Cerna-User Fuß zu fassen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ueber 10,5 Milliarden 5. Kriegsanleihe.

Die gewonnene Schlacht.

Berlin, 7. Okt. (W.B.) Die Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe belaufen sich nach den bisher vorliegenden Meldungen auf rund

10 590 000 000 Mark.

Die Schlacht ist geschlagen, der Sieg errungen! Ein Sieg, dessen das ganze deutsche Volk sich von Herzen freuen darf und an dem weiteste Kreise der Bevölkerung Anteil haben. 36 1/2 Milliarden Mark waren durch die vier ersten Kriegsanleihen zum Schutze des deutschen Vaterlandes aufgebracht worden — eine Summe, wie sie in der Finanzgeschichte aller Länder einzig dasteht. Aber eben darum mag sich mancher zaghafte die Frage vorgelegt haben: Wird das Ergebnis der fünften Kriegsanleihe dem der früheren würdig zur Seite stehen?

Der Erfolg hat die Zweifler glänzend widerlegt. Der patriotische Sinn und die Einsicht des deutschen Volkes haben sich mancherlei umlaufenden Gerüchten und Einflüsterungen zum Trost bewährt, und ein neuer Beweis unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, wie er nicht großartiger gedacht werden kann, ist erbracht worden. Zum Schutze des Vaterlandes, zum Schutze der heiligsten Güter der Nation, zum Schutze von Herd und Familie hat sich der Aufmarsch der Milliarden auch diesmal mit jener Sicherheit vollzogen, die keiner unserer Feinde für sich in Anspruch nehmen kann.

Voll Stolz, aber ohne Ueberhebung verklären wir den neuen Finanzsieg, erfüllt von dem Bewußtsein, daß, solange der Krieg auch dauert, das deutsche Volk bereit sein wird, seine ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes zu stellen!

46,5 Milliarden insgesamt.

Berlin, 7. Okt. (W.B. Amt.) In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstags teilte der Staatssekretär des Reichsschatzamt Graf von Röder mit, daß das Ergebnis der fünften Kriegsanleihe 10 590 000 000 Mark betrage. Schuldbuch- und Auslandszeichnungen sind in dieser Summe noch nicht voll enthalten. Die Gesamtzeichnungen auf die fünf deutschen Kriegsanleihen überschreiten hiermit den Betrag von 46 1/2 Milliarden.

Des Kaisers Gedanken über die Kriegsanleihe.

Berlin, 8. Okt. (W.B. Amt.) Der Kaiser hat an den Reichskanzler folgenden Erlaß gerichtet:

Mehr als 10 1/2 Milliarden wurden bei der fünften Kriegsanleihe aus allen Kreisen des Volkes aufgebracht. Die Summe der in Form langfristiger Anleihen dem Vaterlande zur Verfügung gestellten Mittel hat damit rund 47 Milliarden erreicht. Dies Ergebnis ist unter dem Loben des stärksten aller bisherigen Angriffe auf unsere Front, muß als ein Ausdruck unerschütterlichen Vertrauens der Nation auf sich und ihre Zukunft gelten. Deutschland arbeitet weiter inmitten der Verheerungen des Krieges, und so lange jeder alles, was er bei dieser Arbeit erübrigt, dem Reiche gibt, ruht dieses unerschöpfbar auf der eigenen Stärke. Dankbar fühle ich mich in der Zuversicht gestärkt, daß die unbezwingbare Kraft des ganzen Volkes uns zum Siege führen wird. Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, den 7. Oktober.

Wilhelm I. R.

Berlin, 8. Okt. (W.B.) Der Kaiser hat an den Staatssekretär des Reichsschatzamt, Grafen v. Röder, nachstehendes Telegramm gerichtet:

Ihre Meldung von dem Ergebnis der Kriegsanleihe hat mir hohe Freude bereitet. Ihnen und dem Präsidenten der Reichsbank sowie allen, die an dem Werke mitgearbeitet haben, spreche ich meinen wärmsten Dank aus. Ich sehe in dem Ergebnis einen neuen Beweis für die Entschlossenheit und Zuversicht des gesamten deutschen Volkes, den Krieg mit allen Mitteln zu einem glücklichen Ende zu führen.

Vokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 10. Oktober 1916.

Der Krieg und das Zeitungsgewerbe. Die ungeheuren Erschwernisse und Opfer, welche jetzt mit der Herstellung einer Zeitung verknüpft sind, haben auch den Verlag der in Münster i. W. erscheinenden Tageszeitung „Der Westfale“ veranlaßt, das Erscheinen dieses seit 23 Jahren herausgegebenen Blattes einzustellen. Die Schriftleitung kennzeichnet die heutige Lage des Zeitungsgewerbes mit folgenden Worten: „Wohl kein Wirtschaftszweig spürt so unmittelbar die Einwirkungen des Krieges, wie das Zeitungsgewerbe. Die Papierpreise sind wiederholt gewaltig gestiegen, und auch die sonstigen Materialien für die Herstellung von Druckschriften, wie Metalle, Farbstoffe, Öl usw. kosten ein Mehrfaches der normalen Preise. Dazu kommen bedeutende Mindereinnahmen aus dem Anzeigenteile, die steigende unentgeltliche Inanspruchnahme der Zeitungen durch die Behörden für öffentliche Ankündigungen, die Erhöhung der Arbeitslöhne, die Einziehung des geschulten Personals zum Militärdienst usw. Ueber 3000 deutsche Zeitungen und Zeitschriften sind bisher unter dem Einfluß der Kriegswirkungen zum Erliegen gekommen. Auch die Zeitung „Der Westfale“ wird mit dem 30. September dieses Jahres ihr Erscheinen vorläufig einstellen. Dagegen wird unser Unternehmen in seinen übrigen Zweigen unverändert fortgeführt werden.“

Einsichtsvolle Stadtverwaltungen. In Brafel, Kreis Höxter i. W., bewilligten die Stadtverordneten dem Verlage des „Brafelder Anzeigers“ für die Aufnahme der amtlichen Bekanntmachungen im Jahre 1916 wiederum eine Zulage von 300 Mark wie im Vorjahre. Die heutzutage den Zeitungen durch die Fülle der Bekanntmachungen erwachsende Arbeit übersteigt bei weitem das Entgelt, und man hört noch viel zu selten von einer angemessenen Zulage, wenn überhaupt eine solche gewährt wird.

Osram



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“ — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft, Berlin O 17.

Die neue Milchversorgung.

Die Sicherstellung des Bedarfs an Speisefetten und die Sicherstellung des Milchbedarfes für die Bevölkerung sind die schwierigsten aller kriegswirtschaftlichen Probleme. Im Frieden wurde ein großer Teil des Fettbedarfes durch Einfuhr von Fetten aus dem Ausland und dann vor allem durch unsere Schweine gedeckt, zu deren Fütterung ausländische Gerste und andere Futtermittel in außerordentlichem Umfang bezogen wurden. Auch die Einfuhr von Stoffen für die Margarinebereitung spielte für unsere Fettversorgung, die Einfuhr von ölhaltigen Futtermitteln zur Erzeugung fettreicher Milch für unsere Milchversorgung und damit zugleich für unsere Fettversorgung eine ganz bedeutende Rolle. Nach Fortfall des größten Teiles dieser Einfuhr hat die Fettversorgung naturgemäß wesentlich nachgelassen.

Mit schwerem Herzen und nach gewissenhafter Prüfung des Für und Wider sind die Stellen, in deren Hände die Sorge für unsere Kriegswirtschaft gelegt ist, an die gesetzliche Regelung der Fettversorgung und der Milchversorgung herangegangen. Die feste Überzeugung, daß ohne gesetzliche Ordnung bei der nicht wegzuleugnenden außerordentlichen Knappheit an Speisefetten und auch an Milch große Bezirke unseres Vaterlandes einem wüsten Notstande entgegengehen würden, während andere Gegenden sich auf diesem Gebiete in einem gewissen Wohlstande befinden, hat unabweisbar dazu genötigt, nach einheitlichen Gesichtspunkten die Milch- und Fettversorgung zu regeln und eine gleichmäßige Verteilung des erzeugten Fettes, sowie eine mögliche Sicherstellung des notwendigen Milchbedarfes anzustreben.

Für die landwirtschaftliche Bevölkerung, welche gerade bei der Milchherzeugung besonders hohe Preise und Kosten aufwenden muß, bedeutet das einen schweren und tief empfundenen Eingriff in ihre Milchwirtschaft. Aber die Notwendigkeit, die städtische Bevölkerung und vor allem die schwer arbeitende Industrie- und Bergbauarbeiterschaft mit ausreichendem Fett und solche Bevölkerungsgruppen, die zu ihrer Ernährung Vollmilch nicht entbehren können, mit Milch zu versorgen, hat schärfere Maßnahmen zur Herbeiführung eines gewissen Ausgleiches notwendig gemacht. In Gegenden, wo auch die kleineren Landwirte und viehhaltenden Arbeiter sich gewöhnt haben, ihre irgend entbehrliche Milch zur Molkerei zu bringen, ist der Wandel der Dinge nicht so fühlbar. In den vielen Gegenden aber, wo im Bauernbetriebe selbst Butter hergestellt wird, ist der Eingriff schwieriger und wird viel tiefer empfunden. Auch für die städtische Bevölkerung, soweit sie bisher noch einigermassen mit Vollmilch versorgt war, bedeutet die notwendige Neuordnung eine unwillkommene Abkehr von alten Gewohnheiten. Denn, um genügende Butter zu beschaffen, ist es nötig geworden, den Vollmilchverbrauch zu beschränken und eine Neuordnung des Milchverkehrs vorzuschreiben, die für viele Gegenden eine schmerzliche empfundene Veränderung in die bisherigen Lebensverhältnisse bringen wird.

Die Auffassung darüber, für welche Bevölkerungsgruppen Vollmilch zur Ernährung unentbehrlich erscheint, sind ebenso geteilt wie die Auffassungen über die Milchmengen, die den einzelnen Gruppen zu gewähren sind. Das Gesetz schafft den Begriff der Vollmilchversorgungsberechtigten und rechnet zu ihm Kinder bis zum vollendeten 6. Lebensjahre, stillende Mütter, schwangere Frauen in den letzten drei Monaten vor der Entbindung und Kranke; es gibt weiter den Kindern im 7. bis 14. Lebensjahre ein Vorrecht auf Zuweisung von Vollmilch, soweit sie nach Deduktion des Bedarfs der Vollmilchversorgungsberechtigten noch vorhanden ist, und verpflichtet die Kommunalverbände und Gemeinden, innerhalb ihrer Bezirke den Milchverkehr so zu regeln, daß jene beiden großen Gruppen der Vollmilchversorgungsberechtigten und der im Range nach ihnen zu bedienenden Vorrangberechtigten unter allen Umständen ihren Bedarf vor den übrigen Schichten der Bevölkerung decken.

Dah auf allen Gebieten, wo vielleicht früher bei der Verwendung von Milch nicht mit der

nötigen Sparsamkeit vorgegangen ist, in Zukunft tunlichste Beschränkung geübt werden muß, ist klar. Eingehende Erwägungen sind darüber angestellt worden, ob von der gesetzlichen Regelung auch der Verkehr mit Regenmilch erfaßt werden sollte. Überzeugende Gründe haben aber zu dem Entschlusse geführt, hieron abzusehen. Denn es würde eine Abkehr von dem durch die Förderung der Regenmilch beschrittenen Wege bedeuten, wenn man jetzt die Regenmilch der Kuhmilch gleichstellen und hierdurch sicher eine ganz außerordentlich unerwünschte Beschränkung in der Regenmilchherzeugung herbeiführen würde.

Die Bevölkerung wird einsehen, daß die gesetzlichen Eingriffe in das Wirtschaftsleben, welche die Neuordnung des Verkehrs mit Speisefetten und mit Milch im Gefolge haben, notwendig sind, weil sie unser Volk vor sicherer Not bewahren und es in den Stand setzen sollen, in dieser harten Zeit durchzuhalten. Wenn derjenige, der heute noch in einem gewissen Überflusse lebt, sich davon überzeugen läßt, daß er um des ganzen Willen dem abgeben muß, der bis heute entbehrt hat, dann wird er sich auch mit den Härten abfinden, die zweifellos die Neuordnung dieser Wirtschaftskategorie mit sich bringt, und er wird vor allem auch die Übergangszeit ohne Murren ertragen, die ja erhaltungsgemäß am schwersten empfunden wird.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Katastrophe von Mahovo.

Aber die Schlacht an der Donau, in die über den Fluß gegangenen rumänischen Streitkräfte verwickelt worden sind, berichtet der 'Pester Lloyd' aus Sofia: Bei der Vertreibung der Rumänen vom rechten Donauufer spielten die österreichischen Monitore eine bedeutungsvolle Rolle. Unmittelbar nach dem Überschreiten der Donau durch die Rumänen wurden deutsche und bulgarische Streitkräfte nach Mahovo dirigiert. Nachdem die rumänische Brücke zerstört war, wandten sich die Schiffe gegen die feindlichen Uferbatterien, die auf beiden Seiten aufgestellt waren. Die Arbeit der Schiffe wurde vollendet und die deutschen und bulgarischen Truppen gingen dann zum Angriff über. Die völlig geschlagenen Rumänen nahmen den panischen Rückzug nach Turtalan. Ihre Flucht nach Turtalan bedeutet, daß sie dem Tod geradezu in die Arme laufen. — Das Gemetzel, das die Rumänen bei ihrem kurzen Aufenthalt anrichteten, überläßt alles Dagegen. In Mahovo und Umgebung ist niemand am Leben geblieben. Wohllos wurden Männer, Frauen und Kinder ermordet.

Französische Rekrutierungsorgen.

In einer amtlichen Begründung zur Ausmusterung der Jahrgangsklasse 1918 heißt es u. a.: Die Ausbildung des Jahrganges 1917 geht dem Ende entgegen. Die zur Verfügung gestellten der Jahrgangsklassen 1913 bis 1917, die für den Heeresdienst oder die Hilfstruppen tauglich sind, sind unter die Fahnen gerufen. Die Regeln weiser Voricht machen es zur Pflicht, die Zahlung und Ausmusterung des Jahrganges 1918 vorzunehmen. Wir dürfen nicht unvorbereitet sein, wenn eines Tages die Umstände die Einreihung dieses Jahrganges erheischen. Die Verteilung von militärischen Ausschüssen sowie Sonderausschüssen für Zurückgestellte ist ausgearbeitet. Dies bedeutet, daß tauglich erklärte nicht rekrutiert werden können.

England stellt die U-Boote außer Völkerrecht.

Wie der 'Frankf. Zig.' aus Kopenhagen gemeldet wird, hat die englische Regierung gewissen neutralen Regierungen eine Note überreicht, die darin gipfelt, daß Tauchboote in neutralen Gewässern und Häfen künftig aller Schutz des Völkerrechts entzogen werden soll.

Gadornas achte Isonzooffensive?

Die 'Neue Freie Presse' schreibt: Nach italienischen Meldungen steht eine achte italienische

Offensive an der Isonzo-Front bevor. Die Vorbereitungen für diese Offensive, die zum Teil mit ganz frischen Truppen unternommen werden soll, werden als außerordentlich groß geschildert. Insbesondere werde auf eine mögliche Verstärkung des Artillerieparkes Gewicht gelegt. Besondere Maßnahmen seien notwendig geworden, um die Versorgung der Truppen mit Trinkwasser zu sichern. Verschiedenen fremden Korrespondenten sei die Erlaubnis gegeben worden, bei der neuen Offensive Augenzugegen zu sein.

Der Schwerpunkt liegt im Osten!

Die russischen Militärkritiker, obwohl sie über die Größe der Verstärkungen, welche die Deutschen nach Hindenburgs Ernennung zum Oberbefehlshaber nach der Ostfront gesandt haben, verschiedener Meinung sind, stimmen doch darüber überein, daß der Schwerpunkt der heutigen Kämpfe nach der Ostfront verlegt worden ist. Insbesondere scheidet der Feind dem Abschnitt Kowel—Lemberg, der von Linsingen mit großer Kraft verteidigt wird, erhöhte Aufmerksamkeit.

Abessinien.

Der neueste Staatsstreich.

Die verworrenen, zumeist aus ganz unsicheren italienischen Quellen stammenden Nachrichten über den Staatsstreich in Abessinien, die gleichwohl die in Italien durch die neuesten Ereignisse hervorgerufene Belorgnis deutlich erkennen lassen, rufen die Erinnerung wach an die eigenartigen Vorgänge, die sich in Abis Abeba abspielten, als der jetzt angeblich des Thrones entsetzte Sidj Jaassu von dem schwerkranken und wiederholt insgeheimen Kaiser Menelik zu seinem Nachfolger erklärt worden war.

Menelik war in zweiter kinderloser Ehe vermählt mit Taitu (d. h. zu deutsch 'Sonnensäule'), die einem sehr geachteten, im Hochgebirge angelegenen Fürstengeschlechte entstammte — eine kluge, willensstarke, doch überaus herrliche Frau. Zum Erben seines Thrones hatte der Kaiser den jungen Sidj Jaassu bestimmt, einen Sohn des Ras Mikael und seiner Tochter aus erster Ehe Scioa Aregaso, und ihn am 18. Mai 1909 in Abis Abeba im Beisein aller Großen des Landes feierlich zum Thronfolger proklamieren lassen. Das war aber durchaus nicht nach dem Sinne Taitus, die sich übergeben sah. Ihr Mann war vielmehr, einen Sohn von Menelik im Geängnis verstorbenen Bruder, den Fittaurari Teje, auf den Thron zu bringen und in ihm sich ein gefügiges Werkzeug ihrer Herrschaft zu schaffen.

In der Proklamation war gesagt, der Negus ernenne Sidj Jaassu zu seinem Nachfolger. Der durch mehrmalige Schlaganfälle körperlich und geistig geschwächte Menelik hatte wohl den Entwurf der Urkunde gelesen, nicht aber die Handschrift, in der auf Veranlassung Taitus der Name 'Jaassu' ausradiziert wurde. 'Sidj' allein ist aber nichts weiter als die Bezeichnung für jeden jüngeren Verwandten, und so paßte denn das Schriftstück ebenso gut auf den Günstling der Kaiserin, Fittaurari Teje, wie auf den Nassen des Kaisers, Sidj Jaassu. Wäre Menelik damals schon seinen Lebens erlegen, so hätte Taitu in der Wahl des Thronfolgers nach Belieben verfahren können. Doch des Herrschers kraftvolle Natur erhobte sich abermals zum nicht geringen Schrecken seiner Gemahlin. Der Fittaurari Teje wurde vom Hofe verbannt, und Taitu übernahm nun selbst die Erziehung des Prinzen Jaassu, zu dessen Vormund Ras Tassama bestimmt wurde.

Ihm waren die Intrigen der ränkefüchtigen Kaiserin nicht entgangen; daher ließ er eine neue Proklamation abfassen, in welcher Jaassus Name ausdrücklich erwähnt wurde. Die Kaiserin war während. Ras Tassama aber ließ sich nicht einschüchtern. Er erklärte der Taitu, die Schoaner trachteten ihr nach dem Leben, weil sie mehrere Fürsten aus diesem Stamme hätte ins Gefängnis werfen lassen, nur dann würde er sie vor Nachstellungen schützen können, wenn sie bei der nun endgültig festgesetzten Thronfolge sich beruhigte, da Sidj Jaassu ebenfalls Schoaner sei. Nach heftigem Widerstreben willigte die

Kaiserin endlich ein, und die Gefangenen wurden freigelassen.

Menelik starb erst 1913 nach langem Siechtum zu Gondar. Die Jahre seines Hindämmers zwischen Tod und Leben nutzte Taitu nach gründlich aus zu empfindenden Willkür. Sie verstand es, ihren Gemahl völlig abzuschließen. Der Palast hat zahlreiche Höfe, und im innersten, 'Gefin' genannt, stand das von einer der Herrscherin blindlings ergebenden Leibwache streng behütete Gebäude, in dessen erstem Stockwerk der Kranke lag. Die Kaiserin wich nicht von seiner Seite. Ihre Macht beruhte zum größten Teil auf einer im Volke lebenden Weisung, daß Abessinien groß und mächtig bleiben würde, solange Menelik und Taitu zusammenlebten, daß es aber ein Raub der Nachbarn werden müsse, wenn das Herrscherpaar sich trennen sollte. Diese Weisung hatte die schlaue Kaiserin selbst veranlaßt, und an ihr scheiterten auch alle späteren Verschwörungen, die Taitus Entfernung aus der Nähe des Negus bezweckten. Nun scheint, nach den letzten Berichten, Sidj Jaassu selbst seine Stellung untergraben zu haben, da der abessinische Kanzler ihn wegen seines Paktierens mit dem Biederband durch eine Fürstenverammlung absetzen ließ.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Reichskommissar für Übergangswirtschaft hat jetzt seine Aufgaben durch besondere Bestimmungen des Reichsfinanzlers näher bezeichnet erhalten. Der Staatssekretär des Innern bestimmt die Rohstoffe und Waren, die in sein Tätigkeitsgebiet einbezogen werden. Er hat die nötigen Ermittlungen zu machen, die Beschaffung zu unterstützen oder zu vermitteln und für die Verteilung unter die Verbraucher zu sorgen. Bei dem Kommissariat werden Geschäftsabteilungen gebildet und Mitarbeiter nebst Vertretern sowie ein Beirat nebst Unterausschüssen beigegeben. Der Beirat besteht aus Vertretern der obersten Reichsbehörden und der Landesregierungen sowie aus Sachverständigen. Aus dem Beirat werden Unterausschüsse für die einzelnen Rohstoffe und Waren oder für mehrere Rohstoffe und Waren gebildet.

* Der Präsident der bayerischen Kammer, der Zentrumsabgeordnete Geheimrat Dr. Ritter v. Orterer, ist in der chirurgischen Klinik in München gestorben. Er gehörte 23 Jahre dem bayerischen Landtage an, war aber durch seine offizielle Stellung im Parlament selbst von der eigentlichen parteipolitischen Arbeit der Zentrumsgruppe ausgeschlossen. Trotzdem hat er seinen bedeutenden Einfluß in der Zentrumsgruppe bei allen wichtigen Gelegenheiten immer wieder geltend gemacht.

Frankreich.

* In einem Artikel der 'Victoire' wird ausgeführt, daß die Zeichnungen zur neuen französischen Kriegsanleihe zu wünschen übrig lassen. Wenn Frankreich jetzt den Widerstand insolge mangelnder Geldmittel aufgeben müßte, würden die Deutschen bis Südfrankreich vordringen. Alle Munitionsfabriken Amerikas und der neutralen Länder seien für die Verbündeten beschäftigt; man könne also die Regierung nicht im Stich lassen, sondern müsse so viel Geld zusammenbringen, um einen ehrenvollen und dauernden Frieden abzuschließen zu können.

Griechenland.

* Um eine Klärung der Lage herbeizuführen, hat König Konstantin einen Kronrat abgehalten, der eine Abstimmung über Krieg und Frieden vornahm. Die Mehrheit der Minister erklärte sich für den Krieg. Darauf nahm der König die Rücktrittsgesuche der Minister an. — Die Nachricht, daß Venizelos zum Ministerpräsidenten ernannt sei, bestätigte sich nicht. — Eine große Schwierigkeit für die griechische Regierung ist die Finanzlage. Es sei unmöglich, das notwendige Geld für die Kosten der Verwaltung zu beschaffen. Im September hätten die Ausgaben 80 000 Pfund betragen, während sich in den Staatskassen nur knapp 20 000 befunden hätten. Die jüngsten Ereignisse hätten die Einnahmen noch mehr beschränkt.

Ich will.

10) Roman von S. Courths-Wahlz.

(Fortsetzung.)

So schlossen diese drei Menschen endlich den Zug. Direkt vor ihnen ritten zwei blutjunge Reutnants, die sich gelangweilt anboten und sich zuweilen nach Renate umbläuten. Als sich Renate endlich anschickte, dem Zuge zu folgen, warf sie einen Blick auf Lezingen, als wollte sie sagen: 'Was willst du noch in meiner Nähe?'

Als hätte sie diese Frage laut gesprochen, verneigte er sich höflich und sagte:

'Ich habe Ihrem Herrn Vater versprochen, während der ganzen Jagd an Ihrer Seite zu bleiben.'

Sie zog die Stirn kraus.

'Die Jagd ist zu Ende.'

'Auf Schloßhaus befreie ich Sie von meiner Gegenwart.'

Doll Frankenstein lächelte verständnisvoll und nicht gerade geistreich zu dieser kleinen Auseinandersetzung. Er konstatierte nur vergnügt, daß Renate Lezingen wirklich nicht leiden mochte.

Die Offiziere ritten mit ihren Damen dicht hinter der Musik her bis zur Stadt zurück. Einige Gutsbesitzer zogen unterwegs ab, um nach Hause zu reiten und zu schlafen. Man wollte bis zum Abend möglichst noch einige Stunden ruhen. Der Kommerzienrat mußte die Gräfin Frankenstein erst nach Hause fahren. Renate hatte die Absicht, bis zum Park der Waldburg bei dem Zuge zu bleiben. Durch das

Abweilen verschiedener Herrschaften waren einige Widren entstanden. Die beiden jungen Reutnants, die vor Renate und ihren beiden Begleitern ritten, wandten sich um und machten darauf aufmerksam, daß man weit hinter den anderen zurückgeblieben war. Sie trieben alle ihre Pferde an. In demselben Augenblick trat Wolan über eine Baumwurzel, und die Renate wußte, was geschehen war, brach er zusammen, so daß Renate durch den jähen Stoß halb aus dem Sattel geschleudert wurde.

Sofort klopfte die beiden Reutnants, sowie Renates Begleiter. Zuerst war Lezingen aus dem Sattel. Ehe die anderen zu Hilfe kommen konnten, war er an Renates Seite. Sanft und behutsam hob er sie empor. Als er ihren schlanken Körper umfaßte, wurde sie ein wenig bleich.

'Sind Sie verletzt, gnädiges Fräulein?'

Renates Fuß schmerzte heftig. Sie wollte es nicht merken lassen.

Sie hätten sich nicht zu bemühen brauchen, Herr Baron. Es sind ja noch andere Herren hier, die mir helfen könnten.'

'Mein Eigentum darf kein anderer berühren,' flüsterte er ihr erregt zu.

Sie erwiderte ihm und wollte eine heftige Antwort geben. Aber inzwischen waren die anderen Herren herbeigekommen und so hielt sie die ungestüm abwehrenden Worte zurück, die sich auf ihre Lippen drängten. Hastig wollte sie von ihm zurücktreten, aber ein leiser Schmerzdruck entquoll ihren Lippen.

Befragt fragten alle Herren durcheinander, ob sie sich wehe getan hätte.

'Mein Fuß ist verletzt, — ich kann nicht auf-treten,' antwortete sie.

Ohne Umstände hob sie Lezingen wieder empor und trug sie einige Schritte weiter, um sie dann behutsam auf einem Baumstumpf niederzusetzen.

Die beiden Offiziere hatten inzwischen Wolan emporgehoben, er lagte ein wenig, war aber sonst unversehrt. Nun stand er und wandte wie fragend den Kopf nach seiner Herrin um.

Renate sah bleich, mit schmerzhaft zusammengepreßten Lippen da. Ohne auf ihr Sträuben zu achten, löste Lezingen den festen Schnürstiefel von ihrem Fuß.

Das Gelenk schmerzte heftig und schwool an.

Es hilft nichts, gnädiges Fräulein, Sie müssen hier warten, bis ein Wagen herbeigekommen ist. Reiten können Sie unmöglich mit dem verletzten Fuß,' sagte Lezingen.

Renate nickte nur zum Zeichen, daß sie einverstanden war.

Lezingen wandte sich an Doll Frankenstein.

Mein lieber Graf — Ihr Heim liegt ja ganz hier in der Nähe. Sie haben wohl die Güte hinüberzureiten und irgend ein Fuhrwerk zu holen.'

Doll wäre viel lieber bei Renate geblieben aber weigern durfte er sich nicht. Sein einziger Trost war, daß Renate Lezingen ganz sicher nicht leiden mochte. Schnell schwang er sich aufs Pferd und jagte davon.

Als er außer Sicht war, wandte sich Lezingen an die beiden jungen Offiziere.

Einer der Herren hat wohl die Güte, nach der Waldburg zu reiten und den Unfall zu

melden, damit alles bereit ist zur Aufnahme des gnädigen Fräuleins. Der andere Herr kann so schnell als möglich einen Arzt nach der Waldburg beordern.'

Die jungen Herren beifließen sich, die Aufträge zu erledigen, und wenige Augenblicke später ritten sie davon.

Nun war Lezingen mit Renate allein. Wolan und Kas schnupperten nach Nahrung am Boden. Sonst war es still ringsum.

Lezingen stand vor Renate an einem Baum gelehnt.

'Ist Ihnen sehr kalt, gnädiges Fräulein?'

'Nein.'

'Schmerzt der Fuß sehr?'

'Wenn ich mich still verhalte, nicht.'

'Sie werden jetzt für eine Weile allein wilden Ruten entsagen müssen.'

'Leider.'

'Nein, das ist das Gute bei Ihrem Unfall.'

'Was können Sie mein Reiten?' fragte sie herb, abweisend.

'Ich liebe es nicht, wenn Frauen so wild reiten. Wenn Sie meine Frau werden, würde ich es Ihnen ohnedies unterlagern.'

Sie hielt ihn zornig an.

'Sie gestatten, daß ich lache.'

'Bitte sehr. Wenn sich Ihre Ohnmacht mit gegenüber nicht anders Luft machen kann. Meine Frau werden Sie doch, wenn ich ernstlich will. Vorkünftig will ich noch nicht.'

Sie zerrte an ihrem Taschentuch.

'Darin ist mich vielleicht erkundigen, wann Sie wollen werden?' fragte sie mit einem eifigen Dohn.

Am Ausguck.

Englische Tunnelphantasien.

Immer lebhafter beschäftigt man sich in England mit dem Gedanken an den französisch-englischen Tunnel. „Manchester Guardian“ erwartet, daß alle Bedenken, die früher gegen den Bau eines Tunnels unter dem englischen Kanal erhoben wurden, durch die heutigen Umstände aus dem Wege geräumt sind. Das Blatt berichtet den angeblich deutschen Plan, unter dem Bosporus einen Tunnel anzulegen, der eine Verbindung zwischen Asien und Europa ermöglicht. Sollte dieser Tunnel gebaut werden, schreibt das Blatt, so würde eine ununterbrochene Eisenbahnverbindung zwischen England, Europa und Asien entstehen, und England würde endlich aus seiner Isolation befreit werden.

Die Stadt des Weines und der Toten.

Der Chef der englischen Weinimportfirma Hedger and Butler, S. Butler, der augenblicklich in Genua auf dem Wege nach Frankreich ist, schreibt der „Daily Mail“ aus Reims: „Dies ist mein letzter Besuch in Reims seit dem Kriege, und jedesmal scheint es mir dort trauriger zu stehen. Von der ursprünglichen Bevölkerung von 100 000 weisen nur noch 15 000 in der Stadt. Gras wächst in den Straßen zwischen dem Steinpflaster, wilde Blumen wuchern zwischen den Ruinen, und Reims ist in der Tat eine Stadt der Toten.“ Es gibt weder elektrische Bahnen, Gas, Elektrizität, Fernsprecher noch Telegraph. Viele der Bewohner schlafen noch in den Kellern, und ihre Bureaus befinden sich in den unterirdischen Felshöhlen, wo der Champagner lagert. Die Deutschen rührten nicht eine Flasche Champagner an, zerstörten auch nicht die Weinberge.

Weilenzieger auf dem Friedenswege.

In einer nachträglichen Betrachtung der jüngsten Kanzlerrede meint die englische Zeitschrift „Nation“: Die Erklärung des Kanzlers, daß Deutschland um seine Kriegsziele kämpfe, bedeutet, daß er keine Annahmepolitik wünscht. Noch bestimmter und wichtiger waren die Worte des Reichskanzlers, in denen er die Erklärung der Freundschaft zitierte und annahm, daß Frankreich für einen soliden, dauernden Frieden auf Grund internationaler Abmachungen kämpfe. Daß der Kanzler diese Erklärung annahm, bedeutet eine Annäherung sowohl an die Politik Streß als auch an die Brände. Obwohl sich erst aus den zukünftigen Ereignissen erweisen muß, was die Folgen dieser Erklärung haben wird, können wir nicht umhin, sie als einen Weilenzieger auf dem Wege nach dem Frieden zu betrachten.

Der ersterbende Haß.

Der „Avanti“, das italienische sozialistische Organ, bringt einen Leitartikel, überschrieben: „Das Sterben des Hasses“. In diesem Artikel entwickelt der „Avanti“ den Gedanken, daß der Haß, den die Soldaten aus der Feindschaft mit an die Front bringen, nach und nach verliert. Man könne in den Schützengräben feststellen, daß der Haß gegen den Feind in den letzten Tagen liege. Zuerst beherrsche die Soldaten noch ganz der Haß, der eine Schöpfung der Beutungen zu Hause ist, nach dem ersten Feuergefecht und einigen Wochen Erfahrungen in Schützengräben verwanke sich aber der Haß in einen Respekt vor dem Feinde, den man indessen immer noch hasse. Mit der Zeit, der Fortdauer des Krieges, der Mühen, der Opfer und der Entbehrungen, denen die einzelnen Soldaten ausgesetzt sind, verschwinde der Haß und mache einer Art Melancholie Platz, die sich mit einem Gefühl der Begegnung, halb-humoristisch von den „Todes“ — drüben — zu sprechen.

Volkswirtschaftliches.

Beschlagnahme der Walnüsse? Da sich aus Walnüssen ausgezogenes Speiseöl herstellen läßt, ist in einigen Bundesstaaten bereits eine Organisation zur Erfassung der Nüsse geschaffen worden. Infolge ungeländer Preissteigerungen durch den freien Handel sieht sich das Kriegsernährungs-

Er antwortete lange nicht. Wie unabsichtlich zeigte er neben ihr auf den Waldboden und sah sie mit einem weichen, warmen Ausdruck in das blaue Gesicht. Tiefenst waren seine Blicke. Sie erschrak und vermochte sich nicht von seinem Blick loszureißen.

„Ich werde es Ihnen sagen, wenn es so weit ist.“

Sie lachte nervös.

„Ich weiß nicht, was ich mehr bewundern soll, Herr Baron. Ihr Selbstbewußtsein oder — oder —“

„Oder Ihre Dreistigkeit, sprechen Sie es mir ruhig aus. Ich lese Ihnen ohnehin alles vom Gesicht ab, noch ehe Sie es aussprechen.“

Dann lesen Sie nicht viel Schmeicheles.“

„Vielleicht doch — ich lese zwischen den Zeilen. Allerdings kann ich die Wahrheit gut vertragen.“

„Also gestehen Sie wenigstens ein, daß Sie meine hübsche Lage in unerhörter Dreistigkeit ausbeuten.“ sagte sie schneidend.

„Ich blinde ihr ruhig in das zuckende Gesicht. Wir sind auf dem Kriegspfade. Kämpfende Hände pflegen sich nicht sehr sanft und rücksichtslos zu behandeln. Da Sie mich ohnehin mit Inbrunst hasen, kommt es auf etwas mehr oder weniger nicht an.“

„Und trotzdem Sie wissen, daß ich Sie hasse, erwidern Sie den Gedanken, mich zu Ihrer Frau machen zu wollen?“

„Noch will ich nicht ganz fest, mein gnädiges Fräulein. Aber seien Sie auf der Hut. Wenn ich's will, lege ich's durch. Also zeigen Sie mich

am vor die Frage gestellt, ob nicht eine Beschlagnahme der gesamten Nüsse zu angemessenen Preisen notwendig werden wird. Das Amt bezahlt 30 bis 35 Mark für den Hektar als äußersten Preis, der in diesem Jahre bei der reichen Ernte angemessen ist.

Zur Behebung der Käseknappheit. Obwohl feststeht, daß die Erzeugung von Käse, namentlich von Magerkäse in den einheimischen Molkereien und Käseereien eher größer als geringer geworden ist, hat sich bekanntlich in den letzten Wochen steigende Knappheit an Käse bemerkbar gemacht. Diese bedauerliche Tatsache ist darauf zurückzuführen, daß die Käseereien und Molkereien ihre gesamte Erzeugung direkt an Privats abgesetzt haben. Für diese Betriebe lag ein besonderer Anreiz in diesem Verfahren vor, weil sie berechtigt sind, bei Sendungen bis 5 Kilo, den den Erzeugerpreis erheblich über-

tionen bei der vierten Kriegsanleihe, in Mainz 42 Millionen (gegen 34), in der Provinz Ostpreußen 76 Millionen (gegen 61), im Herzogtum Coburg 13 558 000 Mark, in Danzig über 83 Millionen (gegen 70), bei der Reichsbank in Gotha 25 Millionen, in München-Grabbach 24 Millionen. Bei den Zeichnungsstellen in München sind rund 4 500 000 Mark gezeichnet worden. In Dresden-Stadt ohne Land wurden auf die fünfte Kriegsanleihe 173 (gegen 167) Millionen gezeichnet. — Man sieht also, daß die Zeichnungen überall sich erhöht haben.

Gorch Fock in Schweden befristet. Vor einiger Zeit wurde mitgeteilt, daß die Leiche des jungen plattdeutschen Dichters Gorch Fock, der in der Schlacht am Slagerraf den Heldentod

Polnische Legionen.



Wiederholt haben sich auf den östlichen Schlachtfeldern die polnischen Legionen im Kampfe gegen Rußland ausgezeichnet. Das Bild veranschaulicht die wesentlichsten Typen dieser Truppen, einer Schöpfung des Weltkrieges.

steigenden Kleinhandelspreis zu fordern. Dieser außerordentliche umfangreiche Käsebetrieb durch Volkserwerb direkt an die Verbraucher wird erteillicherweise in allerhöchster Zeit unterbunden werden. Es wird ein Verbot des Volkserwerbs an Verbraucher ergehen. Entsprechend der Erhöhung der Milchpreise wird auch eine angemessene Erhöhung der Käsepreise erfolgen.

Von Nah und fern.

Bevorstehende Umprägung der Goldmünzen? In eine amtliche Aufforderung zur Ablieferung von Goldmünzen knüpft der Bürgermeister von Hamburg a. S. folgende Bemerkungen: Da vermutlich nunmehr der größte Teil der im Umlauf befindlichen goldmünzen zur Reichsbank zurückgefloßen ist und man annehmen kann, daß sich nur noch ganz geringe Mengen davon im Verkehr befinden oder zurückgehalten werden, will man mit der Umprägung des Goldes beginnen. Die neuen Goldmünzen sollen allegorisch an die eiserne Zeit erinnern, und es sollen außer 10- und 20-Markstücken auch 50-Markstücke ausgeprägt werden. Man hofft, die ganze Umprägung bis zu Beginn des nächsten Jahres beendet zu haben. Nach dieser Zeit verlieren die jetzt im Kurs befindlichen Reichsgoldstücke ihren Umlaufwert. Der Entwurf zur neuen Prägung soll künstlerisch hervorragend ausgeführt werden und sich wesentlich von der bisherigen Prägungsform unterscheiden.

Von der fünften Kriegsanleihe. Das vorläufige Gesamtergebnis der Zeichnungen beträgt in Staatsruhe 87 Millionen (gegen 84 Mil-

lionen bei der vierten Kriegsanleihe), in Mainz 42 Millionen (gegen 34), in der Provinz Ostpreußen 76 Millionen (gegen 61), im Herzogtum Coburg 13 558 000 Mark, in Danzig über 83 Millionen (gegen 70), bei der Reichsbank in Gotha 25 Millionen, in München-Grabbach 24 Millionen. Bei den Zeichnungsstellen in München sind rund 4 500 000 Mark gezeichnet worden. In Dresden-Stadt ohne Land wurden auf die fünfte Kriegsanleihe 173 (gegen 167) Millionen gezeichnet. — Man sieht also, daß die Zeichnungen überall sich erhöht haben.

Zur Erleichterung von Hauschlachtungen hat der Magistrat in Göttingen eine Gesellschaft zur Beschaffung von Schweinen für Hauschlachtungen begründet. Für die Gesellschaft, die bereits Hunderte von Mitgliedern zählt, werden in einer Mästerei bei Ege zunächst 650 Schweine fettgemacht. Die Abgabe an die Mitglieder soll im Februar beginnen. Der Magistrat wird den Mitgliedern auch bei der Vornahme der Hauschlachtungen behilflich sein.

Die Posenen Getreideschiebungen stellen sich als sehr umfangreich heraus. Besonders ist Gerste mit Untergehung der Reichsgetreidestelle und des Getreideamts in Posen nach dem Königsreich Sachien verfrachtet worden. Eine Reihe von Personen ist bereits verhaftet worden. Ein junger 19jähriger Kaufmann S., ein geborener Posenen, der sich zuletzt in Leipzig aufhielt, verdiente bei diesen Schiebungen monatlich 40 000 Mark. Ein Posenen Großkaufmann R., Inhaber eines der größten Getreide- und Futtermittel-Geschäfte in Posen, ist ebenfalls verhaftet worden.

Kettenhandel mit Eiern. 344 160 Stück Eier wurden auf dem Bahnhof in Marienbad in Böhmen beschlagnahmt. Wie die Ermittlungen ergaben, liegt hier ein besonders krasser Fall von Kettenhandel und Preistreiberi vor.

Reisarten gegen Gebahren. Eine eigenartige Neuerung, die gleichzeitig für den Stadtmittel einträglich zu werden verspricht, hat die Stadt Fürstentum eingeführt. Sie verabsolgt von jetzt ab nur Fleisch- und Seifenarten gegen eine Gebühr von 1 Pfennig.

Volkszählung in Rußland. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung in diesem Jahre beträgt nach Petersburger Meldungen die Einwohnerzahl in ganz Rußland 182 bis 183 Millionen. Dies bedeutet gegen die letzte Zählung im Jahre 1897 einen Zuwachs von 51 Millionen Seelen, also eine Steigerung von 39 %.

Kriegsereignisse.

30. September. Starke englische Angriffe zwischen Ancre und Courcelle werden abgelehnt. — Im Rudowa-Gebiet werden die Russen zurückgeworfen. — In viertägigen Kämpfen ist bei Hermannstadt die 1. rumänische Armee vernichtet geschlagen worden. Die Reste der feindlichen Armee flüchten in Auflösung in das unweitere Bergland.

1. Oktober. Die Engländer bei Thiepval zurückgeschlagen. — Französische Regimenter bei Mancourt abgewiesen. — Im Osten vielfache vergebliche Angriffe der Russen an verschiedenen Frontstellen.

2. Oktober. Franzosen und Engländer werden auf über 20 Kilometer breiter Front zwischen Thiepval und Mancourt abgewiesen. — Westlich Ancre abgewiesener russischer Angriff. — Im Ostseeger Gebirge werden rumänische Angriffe abgelehnt. — Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz dauern die heftigen Angriffe am Kajmakalan an.

3. Oktober. Fortdauer der Schlacht an der Somme. Abgeben von einem geringen Geländegewinn der Engländer beim Gehöft Gancourt L'Abbaye bleibt der Ansturm der Feinde ohne jedes Ergebnis. — Ein unter gewaltiger Kräftanstrengung geführter neuer Sturm der Russen westlich Ancre bricht in unserm Feuer zusammen. Auch an der Flota Lipa werden die Russen abgewiesen. — Im Söhninger Gebirge werden rumänische Angriffe abgelehnt, ebenso in der Dobrußida. — In Mazedonien macht der Angriff gegen die Engländer Fortschritte.

4. Oktober. Starke feindliche Angriffe an der Somme werden abgewiesen. — Neue Angriffe der Russen bei Ancre brechen zusammen. — Vorstöße der Rumänen im Söhninger Gebirge haben keinen Erfolg. Westlich der Oborca-Döhe gewinnen unsere Verbündeten Gelände. Die über die Donau bei Mahovo gegangenen Rumänen haben sich einem umfassenden Angriff deutscher und bulgarischer Truppen durch eilige Flucht entzogen.

5. Oktober. An der Somme werden heftige Angriffe abgewiesen. — Neue wütende Angriffe der Russen bei Ancre brechen in unserem Feuer zusammen. — Die rumänische 2. Armee wird zum Rückzug gezwungen.

Gerichtshalle.

Berlin. Die beiden Arbeitsschwestern A. und S., die vor der Strafkammer standen, wurden überführt, in die Räume einer Volkskommission einen Einbruch verübt zu haben. Sie brachen dort ein Spind auf und stahlen eine Menge Proskarten. Beim Verlassen in einem Lokal wurden sie abgefaßt. Das Gericht verurteilte die aus der Art geschlagenen Söhne ausländischer Eltern zu je drei Monaten Gefängnis.

Mühlhausen i. Thür. Der Arbeiter Gustav Genau, der erst vor einem halben Jahre eine längere Zuchthausstrafe wegen Betruges und Kupferdiebstahl abgeahnt hatte, wurde von der hiesigen Strafkammer zu sechs Jahren Zuchthaus und 450 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er neuerdings seine turpistische Tätigkeit wieder aufgenommen und mehrere Leute damit betrogen hat.

nicht, wenn Sie sich fürchten, meine Frau zu werden.“ sagte er langsam mit schwerer Betonung.

Sie wehrte sich gegen den Wahn, den seine Persönlichkeit wieder auf sie ausübte. Wieder lachte sie höhnisch auf, aber ihre Hände zitterten.

„Fürchten? Ich? — Sauerlich.“

„Also nicht? Umso besser. Ich danke Ihnen.“

„Wofür?“

„Dah Sie sich nicht fürchten, meine Frau zu werden. Das ist schon viel.“

Sie bog sich mit geschlossenen Augen zurück. Alles drehte sich im wilden Kreise um sie her. Einen Augenblick wandte sie auf ihrem Sitz.

Erstrocken sprang er an ihre Seite und beugte sich über sie.

„Wollen Sie mir nicht gestatten, daß ich Sie küsse? Sie sitzen schlecht.“ hat er mit so weichem, zärtlichem Ausdruck, daß sie zusammenschauerte. Sie schüttelte nur kumm den Kopf und richtete sich steif empor.

Da trat er wieder zurück und lehnte sich an den Baum. Sein weiches, zärtliches Blick wich nicht von ihrem blassen Gesicht. Wie reizend sie war, wenn der spöttische Ausdruck aus ihrem Gesicht verschwand. Wie bezaubernd mußten diese Lippen lächeln, wenn die Liebe erst diesem eigenwilligen Mund einen weiseren Ausdruck gab. Wie wunderbar mußten diese dunklen Augen aufstrahlen, wenn sie den Reichtum des Herzens nicht mehr neidisch verbargen hinter einem kalten, ironischen Ausdruck. Wahrlich es lohnte sich, um dieses Mädchen Liebe zu kämpfen. Je schwerer der Kampf, um so jäher der Sieg.

Renate blickte einmal verstohlen zu ihm hinüber. Da sah sie immer noch den weichen, zärtlichen Ausdruck in seinem Gesicht. So konnte sie diese sonst so kalten, unbewegten Blicke gar nicht. Ein heißes, rätselhaftes belemmendes Gefühl bemächtigte sich ihrer. Sie wußte nicht zu deuten, wußte nur, daß sie so in alle Ewigkeit hätte sitzen und in sein Gesicht blicken mögen. Aber wie erlöst amete sie auf, als sie einen Wagen rollen hörte und der Wahn von ihr wich.

Doll Frankenstein hatte sich tummelt beeilt. Nun kam doch die alte Frankensteiners Equipage noch zu Ehren.

Als sie hielt, hob Lehingen Renate wieder empor und trug sie in den Wagen. Ihr Herz klopfte wild in der Brust, die Sinne verwirrten sich. Und da fühlte sie plötzlich seinen starken, schnellen Herzschlag durch den Stoff ihres Kleides. Sie lag wie erriert auf seinen Armen. Ingleich schmerzte ihr der Fuß von neuem heftig. Als sie Lehingen im Wagen aus seinem Arm ließ, merkte er erstrocken, daß sie ohnmächtig geworden war. Mitleid sah er einen Moment in ihr bleiches, stilles Gesicht. Am liebsten hätte er sie mit heißen Küssen ins Leben zurückgerufen. Aber Doll Frankenstein's Gesicht tauchte an der anderen Seite des Wagens auf.

„Das gnädige Fräulein ist ohnmächtig geworden. Bitte holen Sie mir die Flasche herüber, die am Sattel meines Pferdes befestigt ist. Es ist etwas Kognak darin.“

Doll Frankenstein ging unwillig nach den Pferden hinüber. Was fiel diesem Lehingen

ein, so über ihn zu verfügen, und sich zum Beschützer der jungen Dame aufzuwerfen?

Er hatte die Pferde noch nicht erreicht, als Renate bereits die Augen wieder aufschlug. Bewirrt blickte sie empor in Lehingens Gesicht. Wie ein Traum erschien es ihr. Sie wußte nicht, wo sie war und was mit ihr geschah. Ein süßes verträumtes Lächeln huschte über ihr Gesicht, und ihre dunklen Augen strahlten selbstvergessen mit liebevollem Ausdruck in Lehingens Blicke. Er atmete schwer und beugte sich zu ihr nieder. Da reichte plötzlich Doll die kleine, in Leder gehüllte Flasche in den Wagen herein. Renate kam sofort wieder zu sich. Ihr Gesicht rödete sich, und sie richtete sich schroff empor. — Das Lächeln war verschwunden, wie der auffrahlende Wind.

Abwehrend wies sie die Flasche zurück, bis ihr Lehingen bot. „Ich danke — es ist schon vorüber. Der Schmerz im Fuß war einen Moment so arg. Ich glaube gar, ich bin ohnmächtig gewesen. Vielen Dank für alle Mühe, Herr Graf.“

Doll beugte sich zu verneinen, daß es ihm Freude mache, ihr zu dienen. Im Vier stotterte er aber mehr den je und brachte die Worte nur mühsam herans.

„Sitten Sie bequem so, gnädiges Fräulein?“ fragte Doll Lehingen besorgt.

„Danke — ganz gut. Die Herren brauchen sich nicht weiter zu bemühen.“

„Ich begleite den Wagen und bringe Boten nach der Waldburg.“ sagte Lehingen bestimmt.

Bingen, 8. Okt. Auf tragische Weise büßte am letzten Freitag die 19jährige Tochter des Schiffers Page von hier ihr Leben ein. Das Mädchen half mit, einen schweren Anker emporwinden. Hierbei brach das Kammerad, das über die Ankerkette ging, und ein abspringendes Stück traf das blühende Mädchen so schwer am Kopfe, daß die Hirnschale durchschlagen wurde. Die Verunglückte starb kurz nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus.

Der Mordversuch einer Hauptmannsgattin. Wie schon kurz berichtet, hat in der Bahnhofstraße in Mainz eine etwa 60 Jahre alte Hauptmannsrau auf ihren 10 Jahre älteren Mann mehrere Revolvergeschüsse abgegeben und ihn erheblich, indes nicht so schwer, wie anfangs vermutet, verletzt. Es handelt sich um das Ehepaar Kreuter. Der Mann war vor dem Kriege Verwalter des Arresthauses in Darmstadt. Die Untersuchung hat auch in die Beweggründe, die zunächst verschleiert waren, Licht gebracht. Es handelt sich um die Tat einer geistig gestörten Frau, die schon seit 20 Jahren an Wahnvorstellungen leidet. Dieser Zustand war durch den Tod ihres Sohnes im Feld verschärft worden. Die Annahme, daß Eifersucht im Spiel gewesen sei, trifft nicht zu. Das Ehepaar hat in Mainz, wo der Mann zur militärischen Dienstleistung sich aufhielt, eine möblierte Wohnung inne.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Die Selbstversorger werden ersucht, die Wahlkarten für die Zeit vom 16. Oktober bis zum 15. November 1916 morgen Mittwoch, den 11. Oktober, vormittags während den Dienststunden auf dem hiesigen Bürgermeisterrat, Zimmer Nr. 4 abzuholen.

Flörsheim a. M., den 10. Oktober 1916.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Die Zahlung des Holzgeldes und der ersten Rate der Kreis Hundesteuer wird zur Vermeidung von Mahngebühren in Erinnerung gebracht.

Flörsheim, den 7. Oktober 1916.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, die Kartoffeln nicht einfellern, also auf Kartoffellarten ihren Bedarf weiterbeziehen, erhalten am 1. November eine neue Kartoffellarte mit Zuteilung bis 1. Mai 1917. Ausdrücklich wird darauf

hingewiesen, daß die Landwirte Kartoffeln an die Verbraucher nur nach Lieferungsantrag des Kommunalverbandes abgeben dürfen. Kartoffeln als Lohn oder Entschädigung für Erntehilfe dürfen nur dann gegeben werden, wenn die in Frage kommende Menge dem Kommunalverband in jedem Falle vorher angezeigt wird; keinesfalls darf die auf diese Weise abgegebenen Kartoffelmengen die dem Verbraucher zustehende Verbrauchsmenge übersteigen.

Flörsheim, den 4. Oktober 1916.

Der Bürgermeister: L a u d.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 7 Uhr 3 Seelenamt für Christoph Werner.

Donnerstag 7 Uhr gest. Segensmesse für Joh. Runt u. Ehepaar

Israelitischer Gottesdienst.

Donnerstag, 12. Okt.

Raubhüttenfest.

Vorabendgottesdienst 6 Uhr

Morgengottesdienst 8 Uhr 30 Min.

Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr 30 Min.

Freitag, den 13. Okt.

Vorabendgottesdienst 6 Uhr 25 Min.

Morgengottesdienst 8 Uhr 30 Min.

Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr

Samstag, 14. Okt.

Vorabendgottesdienst 5 Uhr 30 Min.

Morgengottesdienst 8 Uhr 30 Min.

Nachmittagsgottesdienst 4 Uhr

Sabbatausgang 4 Uhr 25 Min.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen heute morgen um 5 Uhr, unsere innigstgeliebte, unvergessliche Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Cousine, und Tante

Frau

Anna Maria Wagner

geb. Schneider

nach langem, schweren Leiden wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten und im Alter von 50 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

i. d. N.:

Heinrich Wagner

Lorenz Wagner z. Zt. im Felde

Elisabeth Clun geb. Wagner

Maria Wagner

Flörsheim, den 10. Oktober 1916.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag Nachmittag 4 Uhr vom Sterbehauseisenbahnstrasse 73 aus. Das erste Seelenamt ist am Freitag Vormittag um 7 Uhr.

Grundstücks-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 12. Oktober vormittags 11 Uhr lassen die Erben Philipp Peter Wagner zu Flörsheim a. M. die nachfolgenden, in hiesiger Gemarkung belegenen, Grundstücke, zu 6 Terminen öffentlich meistbietend versteigern.

Fl. Nr. d. Grundstücke	Flächeninhalt in qm	Gemarkung	Flurbuch		Grundbesitzer	Wirtschaftsart und Lage	Größe		Grundsteuer	Rechnung
			Kartell-Nr.	Parzelle Nr.			a	qm		
41808	36 97	Flörsheim	36	97	471	Acker, an den Felsenkellern (Baumstück)	20	17	1	11
5 192	13 181	"	13	181	"	Acker, ziehen auf beide Hölleweg	7	06	1	10
6 3767 3768	12 41	"	12	41	"	Acker, die kurze Schenkensmorgen	22	25	5	23
7 5270	12 104	"	12	104	"	Acker, die langen Schenkensmorgen	17	11	4	02
8 1084	7 141	"	7	141	"	Acker, Untere Höll	10	26	3	62
9 5870	7 142	"	7	142	"	Acker, desgl.	10	20	3	59

Flörsheim a. M., den 9. Oktober 1916.

Philipp Peter Wagner Erben

Käthi Ditterich

Kaufhaus am Graben.

Spezialhaus für Kurz-, Weiß-, Woll- und Modewaren

Ohne Bezugschein

Garnierte Damen-, Mädchen- und Kinder-

Hüte

in neuzeitlichen Formen und moderner Garnierung.

Anfertigung im eigenen Atelier

Aenderung von Hüten, ob bei mir gekauft oder nicht.

Verwendung aller Zutaten nach Wunsch.

*** Grösste Auswahl in Mützen aller Art ***

Marine-Mützen Südwestler Flieger-Mützen

Seiden-Strick-Hütchen * Batist-Häubchen

Hut-Formen — Federn — Blumen — Ranken — Bänder

Hut-Gummi und Nadeln — Fantasien

Bitte um gefl. Beachtung der Auslagen im Schaufenster

Schirmreparaturen

werden sauber und fachgemäß ausgeführt von Hermann Schütz, Drechslermeister.

◆ Einige kräftige Arbeiter für sofort gesucht. Chemische Fabrik Nassovia. G. m. b. H.

Eine 2jährige Ziege zu verkaufen. Näheres Hauptstraße 64.

Ich suche einen gebrauchten Herd zu kaufen. Zu erfragen in der Expedition.

Ein Kreuz mit Kette wurde am Sonntag Morgen von Eisenbahnstraße bis zur kath. Kirche verloren. Der Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben in der Geschäftsstelle der Flörsheimer Zeitung.

Geprüfter Heizer und Maschinist sowie einige Arbeiter bei hohem Lohn gesucht.

Arbansmühle, Hattersheim.

Eine schöne geräumige 2 oder 3 Zimmer-Wohnung mit elektr. Licht, Gas und Wasserleitung ist an ruhige Leute per 1. Januar oder früher zu vermieten. Näheres zu erfragen bei der „Flörsheimer Zeitung“.

Neues Mainzer Sauerkraut per Pfund zu 20 Pfg. empfiehlt Burkhard Flesch.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen
100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1.30
100 " " 3 " 1.85
100 " " 3 " 2.—
100 " " 4,2 " 2.75
100 " " 6,2 " 3.90

ohne jeden Zuschlag f. neue Steuer- und Zollerhöhung
Zigarettenfabrik GOLDENES HAUS
RÖHL, Ehrenstraße 34.

Druck-sachen

fertigt an Heinrich Dreisbach

Favorit bleibt Favorit!

An Reichhaltigkeit, gewähltem Geschmack und Verständnis für den Modebedarf aller Kreise gibt es nichts Besseres als das allbeliebte Favorit-Moden-Album (60 Pfg.) Favorit-Schnittmuster sind Qualitätsmarke und werden von der Damenwelt allgemein bevorzugt. Käthi Ditterich, Kaufhaus am Graben.